



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

176 (17.4.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419324)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Ein-

nahmen-Druckarbeiten) 941

Redaktion 577

Expedition : : : : : 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Verlegerlohn 20 Pf. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 2.48 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.

Inserate:
Die Colonnelle . . . 20 Pf.
Wöchentliche Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 176.

Dienstag, 17. April 1906.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. April 1906.

Die zweite Haager Friedenskonferenz.

In die Annahme der Einladung zur Besichtigung der zweiten Haager Friedenskonferenz, die dem schweizerischen Bundesrat von der russischen Regierung zugegangen ist, hat der Bundesrat die Bedingung geknüpft, daß die Konferenz nicht vor der zweiten Hälfte des Monats Juli stattfinden solle, weil die Dauer der auf den 11. Juni nach Genf einberufenen internationalen Konferenz zur Durchsicht der Genfer Konvention bis Ende Juni geschätzt wird, und die Staaten vorher von den Beschlüssen der Genfer Konferenz unterrichtet sein müssen, ehe sie zur Haager Konferenz zusammenzutreten.

Die Ohnmacht der alten Parteien

Kritisierte Jaurets in einer Versammlung zu Toulon, in welcher er über das Programm der vereinigten sozialdemokratischen Partei sprach. Die alten Parteien könnten keine Reformen ohne Unterstützung der Sozialdemokraten einführen. Der Klassenkampf, welcher seinen Ursprung in dem Konflikt zwischen Kapital und Arbeit habe, werde erst dann aufhören, wenn eine bessere Verwertung des Gesamtergebnisses der Arbeit erfolge. Angesichts dieser Tatsache erscheine der Kollektivismus allein als die baldigste und dauerndste Lösung.

Ein neuer Syllabus?

Der bekannte kirchliche Mailänder „Differenziale Cattolico“ meldet in seiner Nr. 78 aus Rom, man kündige für nicht allzuferne Zeit die Veröffentlichung eines neuen Syllabus an, der ähnlich dem am 8. Dezember 1864 von Pius IX. veröffentlichten „Verzeichnis der Irrtümer“ usw. eine Sammlung von modernen Irrtümern in Philosophie und Theologie enthalten werde. Anderswärts zufolge hätte die Kongregation der Riten und die des heiligen Offiziums (die Inquisition) seit geraumer Zeit Beratungen abgehalten, um in Fortsetzung und Vervollständigung des Syllabus Pius' IX. die Irrtümer, Trugschlüsse und falschen Lehren der modernen Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaft zusammenzustellen.

Präsident Roosevelt

hielt bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes in Washington eine Rede, in welcher er ausführte, es müsse etwas ernstliches gegen die Ansammlung von so gewaltigen Vermögen, wie sie jetzt beständen, unternommen werden. Er persönlich sei überzeugt, es sei durchaus notwendig, die Annahme eines nationalen Systems für eine progressive Steuer zu erwägen, welche bei der Uebertragung von Vermögen zu erheben sei, die über eine vernünftige Grenze angeschwollen seien, und ferner zu verhindern, daß irgend jemand über einen gewissen Betrag hinaus erben könne.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. April. (Fürst Bülow.) Entgegen den in Paris verbreiteten Gerüchten über eine Verschlimmerung im Befinden des Fürsten Bülow erfahren wir aufgrund

eingezogener Erkundigungen, daß das Befinden des Fürsten andauernd gut ist. Er verbrachte die Nacht von Sonntag zu Montag gut. Die Nahrungsaufnahme ist eine durchaus befriedigende. Infolge der umlaufenden Gerüchte von einer Verschlimmerung im Befinden des deutschen Reichstanzlers liehen mehrere Mitglieder der französischen Regierung in der deutschen Botschaft in Paris Erkundigungen über das Befinden des Fürsten Bülow einzulegen.

(Die Mittelmeerreise des Kaisers.) Erneuten Meldungen gegenüber betont die „Post“, daß weder eine Mittelmeerreise noch eine Fahrt nach Spanien des Kaisers heuer stattfindet.

(Beförderungen in der Schutztruppe.) Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Befördert wurden in der Schutztruppe für Südwestafrika Oberstleutnant v. Semmern zum Obersten, die Majore v. Rampf, v. Estorf und v. Hedern zu Oberstleutnanten.

Ausland.

* Frankreich. (Parlamentarisches.) Der Senat und die Kammer haben Samstag Abend das Gesamtbudget angenommen und sich darauf bis zum 1. Juni verlegt.

(Aussland.) In der Nacht vom Samstag hielten etwa 5000 Postunterbeamte eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die ausländischen Briefträger mit allen Mitteln zu unterstützen. Die ausländigen Briefträger beschloßen, den Ausstand bis zum äußersten fortzusetzen.

* Rußland. (Verkaufung.) Nach den offiziellen Angaben betrug Rußlands Staatsschuld Anfang dieses Jahres 7 681 895 248 Rubel. Inzwischen ist die gesamte Verschuldung Rußlands eine weit größere und bietet in diesem Moment, wo die neue Anleihe so gut wie abgeschlossen ist, ein besonderes Interesse. Bekanntlich ist die russische Regierung bei dem Berliner Bankhaus Mendelssohn kurzfristige Verpflichtungen in Höhe von 150 Millionen Rubel inoffiziell eingegangen, die nun fortwährend prolongiert werden. Dazu kommen sogenannte bedingte Schulden, die zum Teil durch Ländereien, zum Teil durch das Guthaben von Privatunternehmen gedeckt werden. In dieser Rubrik figurieren die von der russischen Regierung garantierten Obligationen der Privat-Eisenbahnen, die das hübsche Stämmchen von 110 500 000 Rubel ausmachen; ferner gehören dazu die Pfandbriefe der Wdels- und Agrar-Staatsbanken in Höhe von 1 105 817 000 Rubel. Somit beträgt momentan die gesamte Verschuldung Rußlands die Summe von 10 048 000 000 Rubel, wobei die „außergewöhnlichen“ und stets geheim gehaltenen Verpflichtungen der russischen Regierung nicht berücksichtigt sind. Aber schon die Verzinsung der obigen Summe erfordert ein großes Kapital. Denn die Zinsen für die offizielle Staatsschuld betragen 341 669 871 Rubel, die der bedingten Staatsschuld inklusive Amortisationszinsen 98 000 000 Rubel, sodas Rußland jährlich insgesamt 439 000 000 Rubel Zinsen zu zahlen hat. Dazu kommt jetzt die neue große Anleihe, deren Verzinsung infolge der obwaltenden Verhältnisse besonders hoch zu stehen kommen wird, sodas die nunmehrige Verschuldung Rußlands mindestens jährlich 8 Mr. Zinsen pro Kopf ausmacht.

Die ganzen drei Wochen vorher, die sie mit Rinaldo am Meeresstrand verbrachte, da sie von Tag zu Tag beobachten konnte, wie ihr Liebhaber sich kräftigte, wie die Scharten des Siechtums sich verflüchtigten — während dieser ganzen Zeit war ihre Seele voll tiefster Dankbarkeit für die Spenderin dieses Glücks.

Und diese Dankbarkeit wuchs und wuchs . . . bis sie fast überquoll in dem Herzen dieser eigenartigen, in sich abgeschlossenen und doch so unendlich warm und tief empfindenden Frau.

Ja, sie fühlte es: sie liebt Yolanda — liebt sie von ganzem Herzen.

Und diesem Wesen, das sie liebt, droht Unheil — Unheil durch das plötzliche Auftauchen des Onkels aus Südafrika, der in begreiflichem Jorn über die Ungerechtigkeit, welche einer Schwester widerfahren, Klarheit in die ganze dunkle Sache bringen will.

Als Carlo Belloni spät abends aus seinem Atelier heimkehrte, in welchem er zur Fertigstellung von ein paar Kleinigkeiten an seinem großen Bild sogar bei Lampenlicht gearbeitet — da erzählt ihm Salomea von dem seltsamen, unerwarteten Besuch, den sie inzwischen gehabt und wie der neuauftauchende Onkel jene Erbschaftsangelegenheit beurteile.

Zu ihrer Verwunderung schüttelt Carlo nicht mißbilligend den Kopf.

Im Gegenteil — er begleitet ihre Mitteilungen mit allen Zeichen lebhaftester Zustimmung. Auch er sei jetzt der festen Meinung, daß eine Testamentsunterscheidung stattgefunden hat.

Auf Salomeas erregte Frage, weshalb er seine Ansicht plötzlich geändert, erzählt er, daß diese Sinnesänderung nach und nach gekommen wäre.

Vor allem habe der Besuch des Marchese Bernardo Bonmartino dazu beigetragen, der ihm eine lange Geschichte, voll von Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten vordredigte, die ihm zu denken geben.

„Und das Kompromittierendste für ihn in der ganzen Sache ist“ — fügt Carlo lebhaft hinzu — „er bot mir Geld an — eine Unterstützung“, wie er es nannte.“

(Die Thronrede.) Das Hof-Zeremonialamt gibt bekannt, daß die Thronrede nicht in der Reichsduma, sondern in Zarstojes Selo vom Zaren gehalten werden soll. Die Abgeordneten werden eine Einladung nach dort erhalten.

(Reichshaushaltsetat für 1906.) In einem an den Finanzminister gerichteten kaiserlichen Ukas wird der Reichshaushaltsetat für 1906 bekannt gegeben. Der Etat sieht Finanzoperationen vor, um 481 Millionen Rubel außerordentliche Ausgaben, ferner 150 Millionen Rubel zur Tilgung von Schatzanweisungen, die aufgrund einer Entscheidung des Finanzausschusses im Jahre 1905 ausgegeben worden sind, und 180 Millionen Rubel an Kriegsausgaben zu decken. Zu diesem Zweck soll eine Anleihe von russischen und ausländischen Banken aufgenommen werden.

(Graf Cassini) ist für sein erfolgreiches Wirken auf der Konferenz von Algier zum Wirklichen Geheimen Rat befördert worden.

* Japan. (Das Erdbeben.) welches am Samstag auf der Insel Formosa stattfand, war, wie sich erweist, heftiger als das am 17. März. Die Stadt Kagü hat wiederum am meisten gelitten. Alle Häuser, die bei dem letzten Beben der Verwüstung entgangen waren, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind, soweit bis jetzt feststeht, tot, 29 verletzt. Man fürchtet aber, daß weitere ausföhrlichere Nachrichten die Totenlisten noch anschwellen lassen werden. Bei vielen Städten und Dörfern sind Erdstöße vorgekommen. Tausende sind obdachlos. Erschütternde Szenen ereignen sich.

Eine durstige Befragung.

* Lissabon, 10. April. Der „Rev. Fig.“ wird gefeiert: Seit gestern beschäftigt uns hier ein Ereignis, über das zu telegraphieren die Zensur nicht gestattet, das aber eine in seiner Art einzig komische Parodie der Reuezeit auf dem Potentatn bildet. Die Befragung des im Hafen liegenden Kreuzers D. Carlos meutert, weil ihr bei Staufen das ¼ Bier Wein, das zur täglichen Verpflegung gehört, entzogen wurde. Wie es scheint, war das überhaupt die härteste Strafe, die einen Gefangenen treffen kann. Vorgeföhrt abend totete sich die Befragung des D. Carlos zusammen und verlangte unter Szenen, als ob es ihr ans Leben ginge, ob der graumächtige und ungeredeten Befragung einiger so hart bestraffter Kameraden, von dem Schiffen Offizier, daß man ihnen sofort einen andern Kommandanten gäbe, weil sie mit dem jetzigen Korvettenkapitän Vasco de Carvalho durchaus nicht zufrieden seien. Herr Teixeira Marinho versuchte vergeblich, die Leute zur Reuezeit zu bringen. Er wurde mit Gewalt in ein Boot geschleppt und an Land gerudert, wo er das Vorgefallene meldete. Nach langer Beratung verschiedener höherer Offiziere ging der Konteradmiral Moraes e Sousa mit einem Leutnant an Bord. Ueber seine Verhandlungen verlautet nichts; soviel ist sicher, daß er nichts ausrichtete. Leutnant S. E. Fernando Magalhães Meneses fuhr an Bord, um seinen Kameraden Marinho abzulösen. Die Befragung ließ ihn nicht heranzu. So verließ die Nacht. Kein Offizier weckte sich oder gestrauchte den Randolover. Gestern früh schiffen sich ohne weiteren Befehl die an Bord weilenden Seesoldaten ein, um ihre Gefassen an Bord zu verfrachten. Gleichzeitig schifften diese friedlich an Land und hielten sich Proviant. Beim Marineminister fand dann um 10 Uhr früh wieder eine sehr wichtige Besprechung statt. Es wurde die Auserkennung des Kreuzers, die Ueberführung aller Offiziere und die Verminderung der Mannschaft bis auf ein Drittel des Bestandes beschlossen. Konteradmiral Moraes e Sousa begab sich neuerdings

Yolanda und Salomea.

Roman von Erich Grielen.

(Nachdruck verboten.)

97)

(Fortsetzung.)

XI.

Paolo Rosso ist gegangen. In ihrem kleinen „Salon“ sitzt Salomea Belloni mit aufgeschlagenem Kopf, tief nachdenklich, tief beunruhigt.

Rinella, die draußen am Schließelloch, zitternd vor Erwartung, blickt und jeden Augenblick hofft, ihre Herrin werde die Tür aufreißen, Rinella ans Herz drücken und rufen: „Du hast uns aus der Armut befreit! Du bist unsere Retterin! Du bist von nun an nicht mehr Kindermädchen, sondern meine erste Kammerzofe mit zwanzig Lire Lohn monatlich!“ — Rinellas Gesicht wird immer länger und länger, als nichts dergleichen geschieht, als sie sogar einen tiefen, tiefen Seufzer vernimmt, der von allem andern, als von „großem Glück“ spricht.

Tränen verdunkeln Rinellas runde Kinderaugen. Sie ist ihrer Herrschaft von Herzen angetan und der Gedanke, das Glück derselben veranlassen zu haben, doch ihr Selbstbewußtsein. Und nun waren ihre Glücksträume Seifenblasen! — „Ach, wie traurig das Leben doch ist!“ Rinella wischt sich mit dem Schürzengipsel die Augen aus und schleicht in ihre Küche, ganz niedergeschmettert von dem Gefühl der ersten, großen Enttäuschung in ihrem jungen Leben.

Und drinnen im „Salon“ sitzt Salomea und grübelt . . . und grübelt . . .

Nicht das plötzliche Auftauchen des südafrikanischen Onkels ist es, was sie bewegt, nicht das Bewußtsein, daß ihre Lage sich bald verbessern wird — nur an Yolanda denkt sie, an Yolanda, die durch ihr großzügiges Geschenk das Leben ihres Söhnchens gerettet.

„Aun? Und Du?“ ruft Salomea mit blihenden Augen. „Ja sagte ihm, ich hätte in der Angelegenheit kein Recht, zu entscheiden. Die Sache ginge nur meine Frau an. Bei ihrer Rückkehr würde ich sie ihr vorlegen.“

Salomea schweigt eine zeitlang. Die Mitteilung kommt gar so unerwartet!

„Carlo“ — sagt sie endlich, und ihre tiefe Stimme klingt seltsam weich und verheißert — „lieber Carlo, darf ich ganz nach meinem Gefühl entscheiden?“

„Aber gewiß, Liebste. Ich habe vollstes Vertrauen in Deinen Einsicht.“

„Bist Du glücklich, mein geliebter Gatte?“

„Sehr glücklich. Wer ein Weib besitzt, wie Du eines bist —“

„Und Kinder — läse, liebe Kinder, wie die unserigen, nicht wahr?“ fällt sie lebhaft ein.

„Ja, Salomea — liebe Kinderchen, wie die unserigen!“

„Der muß glücklich sein — gewiß! Und wer hat uns dieses Glück beseligt? Yolanda Bonmartino, indem sie uns unsern teuren Jungen am Leben erhielt. Carlo, mein Lieber, guter Carlo, hor' mir genau zu! Angenommen, es hat damals eine Testamentsföndung stattgefunden. Mein Onkel Paolo will den vernünftigen Schlag gegen die Brüder Bonmartino führen, der uns Geld, viel Geld bringen soll. Ja aber will dies nicht, denn an ihm würde das Unglück des Wesens hängen, das ich liebe, das rein und unschuldig ist und nichts gemein hat mit der niedrigen Handlungsweise ihres Vaters und Onkels. Mein Carlo! In den drei stillen Wochen am Meeresstrand habe ich viel, viel nachgedacht und bin zu dem Entschluß gekommen, das Geheimnis, das über jenem Testament schwebt, ruhen zu lassen. Yolanda Bonmartino ist verlobt. Sie wird ein Kindchen haben — liebe, kleine Kinderchen, wie wir. Mein Carlo! Yolanda hat unserm Rinaldo das Leben gerettet. Soll ich es ihr dadurch vergelten, daß ich ihren Kindern einen besetzten Namen in die Wiege lege? Nein, nein — niemals!“

an Bord. Er wurde von den Meuturern in unvorkommener Weise empfangen. Die letzten selbst die fünf bei künftigen Empörungen gebrauchten Säuer auf das Galerep, wohl damit er recht zart aufstehe. Sie drückten ihm den Wunsch aus, Herrn Agostino Gombi oder Herrn Rivera da Es als zeitweiligen Befehlshaber zu erwählen. Der Admiral beharrte, ihren Wünschen nicht entsprechen zu können, da für diesen Posten schon Kapitän Ernesto Goncalves Feineta anserleben sei. Diese Wahl erhielt gleichfalls den Beifall der so hart Bedrückten. Der Admiral ging an Bord, holte den neuen Kommandanten, brachte ihn an Bord und ließ ihn in freudlichem Abschiedsbesuch mit den Meuturern zurück.

Auch auf anderen Schiffen scheint man etwas mehr Wein als bisher zu begehren und durch die feige Behandlung der Meuterei auf dem „Dom Carlos“ zu Ausschreitungen verleitet worden zu sein. So kam es am 18. April zu einer Meuterei auf dem Panzer-Schiff „Basco da Gama“, über welche folgende Meldungen vorliegen:

* Lissabon, 15. April. Das Panzerschiff „Basco da Gama“ war am 13. April gegen halb 9 Uhr abends vor Lissabon verankert, als plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung an Bord bemerkt und Schreie und Schläge vernommen wurden. Das Schiff verlangte Hilfe. Ein Schlepper, eine Fregatte und andere Kahrzeuge setzten sich in der Richtung auf den „Basco da Gama“ in Bewegung, mühten aber dabei absonderlich, sich neben ihm zu legen, da sie von Gewehrschüssen empfangen wurden. Es verlor ein Leutnant vom „Basco da Gama“ sei von der Mannschaft getötet worden. Diese habe damit den Tod eines Matrosen rächen wollen, dem der Leutnant eine Kugel durch den Kopf geschossen hätte, als er gerade einen Kanonenschuß abzufeuern versuchte. Dem Blatte „Mundo“ zufolge bestätigte sich der Tod des Offiziers. Dasselbe Blatt meldet, daß auch die Mannschaft des zu dem Panzerschiff „Dom Carlos“ gehörigen Kanonenbootes sich empört hätte. (Siehe oben. D. N.) Die Vorkommnisse treffen energische Maßnahmen. Das Hauptquartier bestreitet in formeller Weise, daß Widerstandskräfte auch in verschiedenen Garabsonen vorgekommen seien. Die Genjur verhindert die Uebermittlung jeglicher Nachrichten.

* Lissabon, 16. April. (Sabad.) Die Regierung hat angeordnet, daß die bisher in Lissabon liegende Schiffsfleets-Division auf verschiedene Ankerplätze an der Küste verteilt werden soll. Der Grund der Meuterei an Bord des „Basco da Gama“ soll lediglich in dem Solidaritätsgefühl der Mannschaft mit denjenigen des „Dom Carlos“ zu suchen sein. Die an Bord des „Basco da Gama“ abgegangenen Schiffe haben keine weiteren Erfolge gehabt und die Mannschaft hat sich den Offizieren ohne Schwierigkeiten (?) unterworfen.

Nadische Politik.

* Wehrheim, 13. April. (Zur Lehrerfrage) Schreibt man uns: Der ganz Schwerpunkt der Schulgesetz-Vorlage liegt in der Gehaltsfrage. Sie ist durch die gegenseitige Aussprache von Regierung und Kommission ziemlich geklärt und nun so akut und selbst für fernstehende Kreise, mögen sie offene Freunde oder heimliche Feinde sein, durch die gegenseitigen Forderungen so spannend geworden, daß man sich nicht wundern kann, wenn Badens Lehrer vor der Entscheidung auch ihre jetzige Stellungnahme präzisieren. Das kann selbstverständlich nur geschlossen in freien Lehrerversammlungen geschehen, die in diesen Tagen abgehalten wurden und deren „vertrauliche“ Beschlüsse eine gewisse Direktive für die Volkvertreter bilden. Bedauerlicherweise ist es aber und der Sache nicht dienlich, wenn die Diskretion nicht ganz respektiert wird, ja sogar von gewisser Seite falsche Berichte verbreitet werden. Die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen haben more consuetudo die Einigkeit der badischen Lehrer in Standesfragen, die Solidarität mit ihren Führern reichlich dokumentiert, nicht zum mindesten auch das Vertrauen, das die Lehrer den Abgeordneten entgegenbringen. Wenn selbst alle, in Ehren ergeante und der Pension nahe Volksschulhauptlehrer öffentlich aussprechen, wie treu sie auf der Grundlage der Lehrer-Petition um Einreihung in den Gehaltsstufen stehen bleiben, wie großes Vertrauen sie aber auch zu ihrem alten Großherzog besitzen, so kann dies nur zur Sanierung des Bad. Lehrervereins dienen. Ist es nicht tief bedauerlich, wenn jene Lehrer nur deshalb ihren wohlverdienten rechtmäßigen Gehalt nicht bekommen können, weil man dann ihre Pension bestreitet — oder, wenn sich eine Regierung über den wiederholt ausgesprochenen Volkswillen hinwegsetzt? Mit großem Dank haben Badens Lehrer sehr sehr Verbesserung ihrer materiellen Lage begrüßt; diese war aber immer höchst nötig und mußte immer erklämpft werden. In dankenswerter Weise hat man auch auf ihre Veranlassung hin einige Ausnahmestellungen besetzt und hatte ein williges Ohr betreffs besserer Vorbildung; der Stand hat also propria auctoritate gewonnen. Das Ansehen des Standes leidet aber in außerordentlicher Weise, wenn man ihn

begünstigt der Gehaltsansprüche hinter gleichzeitigen Beamte setzt und den Stand, dem man immer mit so großem Wohlwollen entgegenkommt, so gering einschätzt mit der Zeit. Mit welcher Lust und Freude die Träger dieses Standes ihren Beruf ausüben und sich ihres Lebens freuen, brauchen wir nicht zu erwähnen. Es ist unweiblich, immer und immer wieder um Verbesserung ihrer Loos bitten zu müssen. Womitt sich Badens Lehrer noch trösten ist die Hoffnung, der getreue Eckart des badischen Volkes, unser allverehrter Großherzog, werde mit seinen Ministern der „Volkregierung“ in dieser Landtags-Session im Interesse unserer ganzen Volksschulwesens ebenso volles Vertrauen entgegenbringen, wie umgekehrt die Volksvertreter der Gr. Regierung, insbesondere in diesem Jubiläum-Jahre, wo auch unsere badischen Lehrer ihre Jubilagen dem

Deutsche Politik.

wt. Mainz, 15. April. (Neue Verkehrsordnung.) Aus dem Protokoll der letzten Sitzung der hiesigen Großherzoglichen Handelskammer ist folgendes zu entnehmen: Die Kammer bekannt geworden ist, hat das Reichseisenbahnamt den Entwurf einer neuen Verkehrsordnung aufgestellt und denselben zunächst den einzelnen Regierungen zur Begutachtung übersandt. Nach einer Mitteilung des Reichseisenbahnamts an den deutschen Handelsklub soll demnächst eine Konferenz von hauptsächlich beteiligten Staaten stattfinden, bei welcher Gelegenheit auch über eine ausgiebige Anhörung der Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft beschlossen werden soll. Es sieht zu erwarten, daß der Entwurf rechtzeitig den Handelskammern zur Aushandlung zugehen wird. — Die Frage, ob die Errichtung einer französischen Konsularagentur in Mainz einem Bedürfnis des hiesigen Handelsstandes entspricht, wurde von der Handelskammer bejaht.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. April.

Aus der zweiten Plenarsitzung der Handelskammer.

Mannheimer Personenverkehr.

(Fortsetzung.)

d. Handelskammer und Stadtrat sind ferner mit Unterstützung des Gr. Ministeriums des Gr. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten und der Handelskammern Mainz und Karlsruhe beim preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig geworden, daß der geplante Lloyd-Expreszug über Mainz-Mannheim-Karlsruhe-Röhrweg-Strasbourg geführt werden möge. Nach Mitteilung des Herrn Präsidenten des Ministeriums des Gr. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten hat der preuss. Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die erfreuliche Versicherung erteilt, daß bei den weitem Verhandlungen über die Einrichtung des Lloyd-Expreszuges der Wunsch wegen Leitung dieses Zuges über Mainz-Mannheim-Karlsruhe-Röhrweg-Strasbourg im Auge behalten werde.

e. Die Gr. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen teilte auf die Eingabe von Stadtrat und Handelskammer vom 21. Oktober 1905 mit, daß beschlagnahmt zu sein infolge in Schnellzug 76 Frankfurt-Basel einen direkten Wagen nach Karlsruhe zu führen, der von Karlsruhe über Altmünster zum Anschluß an einen Schnellzug der Paris-Bonn-Rediberronee geleitet werden soll. Von Mannheim würde demnach die Abfahrt am 11.21 Uhr vorm. zu erfolgen haben, um den in Ludwigshafen am 11.24 Uhr abgehenden Zug 76 zu erreichen. In der Gegenrichtung soll dieser Wagen in D. Zug 179 verkehren, der am 8.44 Uhr nachm. in Mannheim eintrifft. Die Verkehrszeiten auf den französischen Strecken seien noch nicht bekannt.

f. Dem Wunsch von Stadtrat und Handelskammer entsprechend hat die Gr. Generaldirektion Veranlassung genommen bei den Fahrplandispositionen, die der Eisenbahndirektion Mainz in dem Schreiben vom 31. Oktober 1905 vorgelegten Fahrplanaufträge betreffend bessere Verbindung Mannheims mit Köln und Frankfurt zur Berücksichtigung zu empfehlen. Bezüglich der Verbindung Mannheims mit Köln teilte die Eisenbahndirektion Mainz am 18. Februar 1906 der Handelskammer folgendes mit:

„Nach den mit der Gr. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen in Karlsruhe gepflogenen Verhandlungen wird es sich voraussichtlich im nächsten Sommerdienst ermöglichen lassen, die Verbindung zwischen Mannheim und Köln zu verbessern. Wir beabsichtigen zwischen Mainz und Mannheim im Anschluß an den am 10 Uhr abends in Mainz von Köln eintrifftenden Schnellzug 118 einen besonderen Schnellzug in folgendem Fahrplan zu fahren:

Mainz	ab 10.15 Uhr abends
Mannheim	ab 11.30 Uhr abends

sind — Lababonden von 20 bis 30 Zentimeter im Durchmesser — eine hohe Gestalt mit energischem, feinem Gesicht. Er war eben von einer Erkältung nach der Bergpalte zurückgekehrt, die Baba nach Tereer Annunziata wirt, und ist todmüde und abgespannt. Der Stroh ist 4500 Meter lang, nur wenige Meter länger als der Stroh des Jahres 1879, der auf Vercola zufließt. Der jetzige fließt in drei Armen und bewegt sich nach kurzer Zeit seit gestern mittag auf Annunziata weiter, von dessen Zentrum er ein Kilometer entfernt ist. Matteucci hat zahlreiche Spalten am Berge entdeckt, jeden Tag neue — alle Arme verfahren bringen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag waren alle Kräfte des Vulkan entleert. Der Vulkan und Weinbergen kam einem schweren Wetter ähnlich, vermischt mit Lababonden, und prasselte gegen die Wände des Hauses, das durch das Erdbeben so geschüttelt wurde, daß Matteucci und seine Leute ihre letzte Stunde nahen glaubten. Im Augenblick einer Pause im Tosen des Elements gab er seinen Beamten und den Karabinieren den Befehl zum Abzug. Er verließ sein Haus, wie ein Kapitän sein Schiff, als letzter und übernachtete in einer dieser gelegenen Bauernhöfe. Montag früh lehrte er mit dem Personal auf seinen Posten zurück. In dieser Zeit schwedten wir alle hier jeden Augenblick zwischen Leben und Tod. Oft schweiften meine Gedanken zu meinen Lieben, die in schrecklicher Angst um mich sind. Es gilt aber auszuhalten, zu beobachten und zu warten, um rechtzeitig laufend andere retten zu können.“ Während wir sprechen, spielt der Vulkan sein grimmiges Lied. Bald ist es hell und hell, und man hört das Geprosel von Steinen und Asche, bald wird es wieder taghell. Matteucci führt mich in sein Observatorium. Ich bin erstaunt über die Keuschheit der Einrichtungen. Man stellt sich vor, daß dieses Observatorium, der wichtigste vulkanische Wächterposten Europas, ganz besonders aufgesucht sein muß. Ein paar Bänke ist alles. Es fehlt eine elektrische Leitung und eine große Zahl automatischer Apparate für die Aufzeichnung der Schwingungen, wie ich sie im geodynamischen Institut von Necca di Napa sah. Magnetische Beobachtungen können an dieser so wichtigen Stelle überhaupt nicht ausgeführt werden, so lange es Winden auf und um den Vulkan gibt, den interessanten Vulkan der Erde. Es müßte hier ein internationales Institut sein, das die besten Apparate enthält. Matteucci zeigt mir an einem stehenden Bänke

Dieser Zug würde einen direkten Wagen Köln-Mannheim führen. In der Gegenrichtung werden wir den jetzt schon im Schnellzug 85 laufenden direkten Wagen Mannheim-Mainz in Mainz auf den Schnellzug 108 übernehmen und bis Köln durchführen.“

g. Auf die bereits in den Zeitungen mitgeteilte Eingabe der Handelskammer betreffend die angelegte Verbesserung des badischen Durchgangsverkehrs hat Gr. Generaldirektion folgende Antwort erteilt:

Nach dem Ergebnis der Verhandlungen über die Zuweisung der Berliner Schnellzüge 48 und 44 und der Hamburger D-Züge 85 und 86 an die Badische Bahn sollen auf Antrag der beteiligten linksrheinischen Eisenbahnverwaltungen im bisherigen Fahrplan der Züge 48 und 44 auch künftig Schnellzüge zwischen Frankfurt und Basel über die Rhein-Ruhr-Rhein-Strasbourg geführt werden. Ebenso bleiben selbstverständlich auf der gleichen Strecke die Berliner D-Züge 5 und 6, die jetzt die Hamburger Wagen der Züge 85 und 86 befördern, beibehalten. Es ist deshalb nicht möglich, zu den vorhandenen Zügen Parallellzüge zu fahren, für die ein Verkehrsbedarf nicht vorliegt. Es ist vielmehr beschlossen worden die Wagen der Hamburger Schnellzüge 85 und 86 in unseren Anschluß-Schnellzügen 9 und 16, den Zug 48 im Fahrplan unseres Zuges 85 und den Zug 44 von Frankfurt bis Heidelberg als Entlastungszug zu dem stark besetzten Schwarzwaldbahnzug 96 und von da bis Basel im Fahrplan des Sommerdienstes 42 verkehren zu lassen. Auf diese Weise ist es der Bad. Bahn möglich, die zwei neuen Schnellzugpaare ohne Aufwendung weiterer Betriebskosten über ihre Linien durchzuführen. Die Leitung der Züge 42/44 und 85/86 über die Rhein-Ruhr-Rhein-Rhein-Strasbourg, die vor uns ebenfalls erwogen wurde, ist aus tariflichen Gründen nicht annehmlich. Die im letzten Sommer erstmals zwischen Frankfurt und Konstanz über diesen Weg gefahrenen Schwarzwaldbahnzüge 185 und 186 müssen deshalb im kommenden Sommerdienst über die Rheinbahn geleitet werden und erhalten auf unseren Antrag in Dornberg-Gr. Geran Schnellzugswachläufe nach und von Wiesbaden über Mainz mit Wagenthroughlauf.

h. Zum Anschluß an die Züge 85 und 86 (bisher 9 und 16) haben wir für den kommenden Sommerfahrplan auf der Rheintalbahn neue Züge mit direkten Wagen Mannheim-Basel in Aussicht genommen:

Karlsruhe	ab 11.25 Uhr vorm.
Mannheim	ab 12.18 „ nachm.
Mannheim	ab 6.45 „ „
Karlsruhe	ab 7.40 „ „

Bei den Verhandlungen über weitere Verbesserungen im Fahrplan der direkten Züge nach und von Norddeutschland, werden wir die Interessen der Stadt Mannheim im Auge behalten und der Handelskammer über das Ergebnis Mitteilung zukommen lassen. Wesentliche Verbesserungen der Verbindung Wien-Paris sind für den kommenden Sommerdienst noch nicht zu erwarten.“

Nach Mitteilung der Gr. Generaldirektion in der Sitzung des badischen Eisenbahnrats werden jedoch die Züge 85 und 86 vom 1. Mai an als D-Züge Hamburg-Frankfurt-Rheinbahn-Mannheim-Rheintalbahnhof-Basel geführt, die bestehenden Schnellzüge 9 und 16 über Heidelberg beibehalten. Wie aus dem inzwischen erschienenen endgültigen Entwurf zum Sommerfahrplan der Eisenbahndirektion Mainz hervorgeht, sind die D-Züge 85/86 direkte Schnellzüge Altona-Basel über Mannheim-Schwetzingen mit durchlaufenden Wagen 1. u. 2. Kl. Bremen-Basel und Speiwegwagen von Altona. Zuletzt im Winterfahrplan 1904-05 waren diese Züge direkte Schnellzüge (nicht D) Züge 1.-3. Klasse Hamburg-Bremen-Basel-Wien über Compertheim-Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg.

(Fortsetzung folgt.)

* Prinz Max von Baden ist seit jeher als leutseliger, menschenfreundlicher und warmführender Herr bekannt. Dieser Tage nun war der hohe Herr von neuem Gelegenheit geboten, die erwähnten Eigenschaften im hellsten Lichte erstahlen zu lassen. Wie bereits mitgeteilt wurde, weilte Prinz Max am Samstag nachmittag hier zur Besichtigung der Rheinischen Automobilfabrik von Benz u. Cie. Auf der Rückfahrt zum Bahnhof, die in Begleitung seines Adjutanten, Leutnant von Hoblen-Galbach und der Herren Direktoren Hammesfahr und Dreht in zwei Automobilen erfolgte, hatte der Chauffeur des ersten Wagens, in dem Prinz Max saß, das Unglück, an der Friedrichsbrücke, auf der er diese Zeit stets ein solches Verkehr herrscht, ein schickliches Mädchen anzufahren. Das Kind, das noch im letzten Moment vor dem daherkommenden Wagen über die Straße hatte springen wollen, wurde von den Rädern erfaßt und zu Boden geworfen. Glücklicherweise befah der Chauffeur die Geschwindigkeit sofort mit aller Macht zu bremsen und so ein schweres Unglück zu verhüten. Der Prinz vergewisserte sich, daß das Kind, das eine anscheinend nur geringfügige Wunde am Kopfe davongetragen hatte, ärztlicher Obhut übergeben wurde, und setzte erst dann die Fahrt fort. Das Kind, das Töchterchen Elise des Hirtnerstraße 20 wohnenden Tagelöhners Valentin Orth, wurde in das Dialonissenhaus gebracht, wo außer der Kopfwunde

etwa 20 Zentimeter hohe Spiralen, die infolge der Erdbebenwirkung in lebhafter Unruhe sind. Er zeigte mir hängende Bänke, die dieselben Erscheinungen aufweisen. „Das zeigt an“, sagte er, „daß der Vulkan noch lange nicht seine Tätigkeit beendet wird. Ich will hoffen — zu glauben wage ich es nicht —, daß es bei dem Auswurf von Asche bleibt.“ Wir kehrten in sein Wohnzimmer zurück, wo er mir eine Anzahl schöner Aufnahmen von Ausbrüchen zeigte. Jede dieser Photographien hätte ich mit meinem Leben bezahlen können.“ Darauf erhob er sein Glas und trank auf das Wohl des großen deutschen Vaterlandes. Ich trank auf seine Gesundheit und auf sein Fortschreiten und empfahl mich; es war 6 Uhr 13 Minuten. Ein harter Wind blies aus Süden und drückte die Aschenfäule nach Neapel hinüber. Vom Gipfel des Berges her donnerte es unaufhörlich. Da wurde es hochfrequente Nacht um uns. Ich sah den Führer unserem Arm, weil ich ihn nicht mehr sah. Ich sah die Hand vor meinen Augen nicht, und auf uns hernieder prasselten Woge, Kapilli und Steine unaufhörlich. Endlich eine Bauerndiät. — Wenn wir uns nicht in der Dunkelheit verirren und im Regen zugegeben gehen wollen, müssen wir eine Lampe haben. Der gute Plomone Lucchiaro. — Auf Deutsch Köpfchen — leicht uns seine einzige Laterne. Und wir stehen im matten Schein des Oelämpfens weiter. Die Woge dreht und wagt und wagt. So gehen wir lautlos Arm in Arm unsere kanonische Straße. Wenn der Führer fällt, das Licht erlischt und das Öl ausläuft — was dann? Was wenn Lucchiaro mit seiner zahlreichen Familie in die Finsternis hinausfliehen muß ohne kein Lampchen, das er uns in grenzenloser Unselbstständigkeit gelassen? Was dann? — Wir wandten fürbass eng nebeneinander eine Stunde, zwei Stunden. Nach eine halbe Stunde und wir stehen bei meinem Kutscher unter den Arkaden. Er begrüßt mich mit einem Freudenstachel. Es geht heim nach Neapel, dabei an verschiedenen Soldaten, vorbei an endlosen Trainswagen, die die Bewohner aus dem Regen retten sollten, vorbei an seltsamen Prozessionen schreiender Menschen, denen Heiligenschein als Fackeln dienen, vorbei nach Neapel. Was hält der Kutscher? Ein Wüchling fliegt neben mir auf den Sitz, ein zehnjähriger Knabe springt auf den Boden neben den Kutscher. Ich halte ein kleines, sitzendes Mädchen in meinem Arm, es schmeißt sich Schuß suchend an mich. So lange ich nachts in Neapel an

Salomea ist aufgesprungen. Als läge sie ein Gespenst vor sich. Kredit sie beide Arme abwehrend aus. Ihr ganzes Gesicht erstarrt vom Feuer reinster, edelster Menschenliebe.

Carlo schweigt erschüttert. Ihm begreift sein weniger tief angelegtes, mehr am Oberflächlichen haftendes Gemüt den Gedankengang dieser seltenen Frau nicht vollständig; aber unbewußt dringt er sich vor ihrer Selbstergrübe.

„Ich kann auch nicht die „Unterstützung“ annehmen, die der Marthe Bernarbo Dir anhat.“ fährt Salomea nach einer Weile ruhiger fort. „Sie kommt mir vor wie ein — Schweinegesch. . . Was aber — nichts! Ich sagte es schon früher einmal. Noch vor kurzem schme ich mich danach, alles zu besitzen. Jetzt bin ich mit „nichts“ zufrieden. Wir sind gesund, wir sind glücklich. Ueberlassen wir jene beiden Männer, meine — Stiefbrüder, ihrem Gessen und einem höheren Richter. Ich mag nichts mit der Sache zu tun haben!“

„Wohin sie wohl haben der arme Maler Carlo Belloni und seine eble Wartin sich so wahrhaft glücklich gefühlt, wie heute Abend, als sie Hand in Hand an die Bettchen ihrer Lieblinge traten und mit Freudenstrahlen in den Augen auf die holden Kindergepärtchen niederblickten.“

„Liebe Mama!“ lächelt jedoch Almado im Schlaf. „Wann kommt unsere schöne Cousine? Unsere gute Fee, die so herrliche Sachen brachte? Ich habe sie lieb, die Cousine!“

Ziel gerührt beugt Salomea sich nieder und drückt einen Kuß auf die Stirn ihres geliebten Lieblings — einen Kuß, der für sie ein Schwur ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausbruch des Vesuv.

Ein Korrespondent des „N. N.“ hat sich am Dienstag, allen Gesagten zum Trotz, in das Observatorium am Vesuv begeben, um Professor Matteucci zu interviewen. Um 5 1/2 Uhr, schreibt er, begrüßt ich Matteucci auf der Terrasse des Observatoriums, dessen Geländer wirkungsvoll mit den Geschossen des Vesuv ausgehattet

ein Bruch des rechten Oberarmknochens konstatiert wurde. Das scheint Prinz Max mitgeteilt worden zu sein und nun reiste in ihm der hochherzige Entschluß, sich nach dem Befinden der kleinen Patientin persönlich zu erkundigen. Er verbrachte infolge dessen Herrn Geh. Regierungsrat Lang am Donnerstag durch ein Telegramm, daß er mit demselben Tage wie am Tage vorher, um 11.10 Uhr, in Mannheim eintreffen werde. So geschah es auch. In der Begleitung des hohen Herrn befand sich wieder der Adjutant, sowie ein Kavalier, der ein mächtiges Paket mit Geschenken für die Patientin trug. Auf dem Bahnhof hatte sich zur Begrüßung Herr Geh. Regierungsrat Lang und Herr Direktor Hamersfahr eingefunden. Die Fahrt zum Diakonissenhaus wurde in einem Benzolischen Automobil zurückgelegt. Dort angekommen begab sich der hohe Herr sofort an das Lager der Kleinen und unterhielt sich mit ihr und der herbeigeholten Mutter auf das Lieblichste und leutseligste. Wie mögen die Augen des Kindes geleuchtet haben, als die Hülle von dem Osterpafel, das lauter nützliche Sachen, unter anderem Stoff zu einem Kleide, enthielt, entfernt wurde. Und auch der hohe Herr mag in diesen Augenblicken die Freude des Gebens voll empfunden haben. Die Kamille hat aber auch Unterstützung sehr vonnöten. Das Drücker Ehepaar besitzt sieben Kinder im Alter von 1—14 Jahren. Dazu verhilft Orth, der vielsoh, u. a. wegen Minderjährigkeit vorbestraft ist, gegenwärtig wieder eine längere Strafe wegen Diebstahls im hiesigen Amtsgefängnis. Da kann man sich denken, daß bei den Leuten Schmalkhans Mindermeister ist. Auch die freudig übertrafliche Mutter des verunglückten Kindes ging nicht leer aus. Sie erhielt von dem hohen Herrn ein Goldstück und außerdem deponierte Prinz Max bei Herrn Geh. Regierungsrat Lang eine größere Summe, die der Frau ratenweise zur Bestreitung des Unterhalts für ihre Kinder übergeben werden soll. Die edle Handlungsweise des hohen Herrn ist umso höher anzuschlagen, als er ja den Unfall nicht direkt verschuldet hat, sondern es nur dem Zufall zuschreiben ist, daß er in dem Wagen saß, der das Kind angefahren hat. Die Kleine wird übrigens bald geheilt sein, da es sich um keinen komplizierten Bruch handelt. — Wie wir noch erfahren, wurde dem Kind durch Herrn Dr. Gutkind, der am Wehlplatz wohnt, die erste ärztliche Hilfe zuteil. Nachdem die Kleine dort verbunden worden war, wurde sie mit dem Automobil ins Diakonissenhaus befördert.

* Einmündig angestellt wurde der Hauptamtsgeschilfe Hugo Kuer beim Hauptzollamt Mannheim als Hauptamtassistent.

* Ernannt wurde Grenzkontrollleur Hermann Seger in Leopoldshöhe zum Hauptamtassistenten beim Hauptzollamt Konstanz.

* Vertiehen wurde dem Zeichner Friedrich Ebret bei der Bahnbauinspektion Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille, dem Ober-Postassistenten Alexander Grech im Freiburg i. Br., sowie den Postassistenten Friedrich Scherermann in Wülheim, Alfred Rudi, Philipp Treiber und Leopold Carque in Karlsruhe die Titel Postsekretär.

- Sprechliste der Gesandten für das 2. Quartal 1906.**
- 1. Friedrich Deeken, Mühlensbesitzer in Mosbach; 2. Volkmar Brenner, Landwirt in Dudenzell; 3. Samuel Marx, Handelsmann in Eichampfermann; 4. Peter Adlter, Privatmann in Weinsheim; 5. Friedrich Wath, Fabrikant in Oberbach; 6. Konrad Treiz, Weingewerbetreibender in Eppingen; 7. Gg. Koch II., Bürgermeister in Litzelsbach; 8. Christoph Sammet, Architekt in Mannheim; 9. Karl Müller, Müller in Mühlheim; 10. Michael Pfiffinger, Landwirt in Dairnbach; 11. Theodor Neumayer, Gemeinderat und Vorsteher in Oberbach; 12. Philipp Wilm, Wappenan, Landwirt in Heidesheim; 13. Ludwig Lang, Bierbrauer in Diebesloch; 14. Otto Laiber, Gastwirt in Heidesheim; 15. Arthur Wöcker, Rentiermann in Heidesheim; 16. Jakob Engelhorn, Müller in Wiesloch; 17. Ferdinand Bausch, Zimmermann in Oberbach; 18. Gustav Duffin, Direktor in Heidesheim; 19. Ludwig Leist, Kaufmann in Redargemünd; 20. Julius Weil, Fabrikant in Müsbach; 21. Johann Bogt, Mühlengewerbetreibender in Sodenheim; 22. Daniel Groß, Weingewerbetreibender in Mannheim; 23. Friedr. Hochwälder, Bierbrauer in Heidesheim; 24. Karl Reichwein, Bürgermeister in Schönau; 25. Philipp Pfisterer, Weinereibesitzer in Sodenheim; 26. Bernhard Müller, Arbeiterführer in Mannheim; 27. Konrad Schwarz, Hotelier in Heidesheim; 28. Flor. Koch, Fabrikant in Mühlhausen bei Wiesloch; 29. Heinrich Geiger, Gemeinderat in Mosbach; 30. César Kuer, Direktor in Mannheim.

* Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen im 2. Quartal. Mittwoch, 15. April, vorm. 9 Uhr: Josef Sauerz, Schreiner von Weinsheim, und Emil Raiser, Redakteur hier, wegen Verhöhnung. Nachmittags 4 Uhr: Friedrich Mandel, Maurer von Weinsheim, wegen Rotzschwurverbrechen. — Donnerstag, 16. April, vorm. 9 1/2 Uhr: Emil Raiser, Redakteur hier, wegen Verhöhnung. — Freitag, 20. April, vorm. 8 1/2 Uhr: Maria Müller von Schwabingen wegen Weibschändung. Vormittags 11 Uhr: Andreas Gottl. Heich von Josenberg wegen Rotzschwurverbrechen.

* Otern. Der eine schwört, wenn Wetterausichten in Frage kommen, auf sein Barometer, der andere auf seinen Gränzrod, der nun schon seit Jahr und Tag seinen Platz im Fensterdort hat und in seinem Häuschen am Wetterchen geschäftig auf- und niedersteigt. Da richtet mich, wenn ich dem Meteorologen in Handwerk dinstehen will — und wer tut dies nicht vor den Feiertagen — nach meinem — linken Ohrschlappen. Die Sonne mag auch so hell scheinen, der Himmel noch so blau strahlen, — wenn mich im linken Ohrschlappen nicht und juckt, dann kann ich sicher darauf gehn, daß sich in den nächsten 24 Stunden das Wetter gründlich geändert hat oder wenigstens im Begriff ist, etwas Verändertes zu tun. So war es auch am Karfreitag. Die liebe Sonne meinte es zu gut. Auf die geradezu brandende Schwüle mußte ja ein Wetterumschlag folgen. Und er blieb, wie Jeder zu seinem Leidwesen erfahren hat, nicht aus. Als Samstag Nacht der Regen so recht gehörig gegen die Fenster klatschte, da zog ich die Decke ein wenig fester über die Ohren und ließ den so genau bis ins Kleinste projektieren Lüftungsausfluß resigniert zu Wasser werden. Nun wird es manchen gegeben haben, der sich in der Kränze des Ostermontags an den leichten Regenschauer nicht gestört hat. Und er hat gut daran getan, denn im Laufe des Vormittags stellte Juditer Vladus seine Tätigkeit ganz ein. Allerdings, die Sonne ließ sich so gut wie garnicht blicken. Eindeutiges Grau bedeckte während des ganzen Tages das Firmament und das Wüsten, das durch die Straßen feste, hatte nichts mit der wohlthunenden Wärme gemein, die den Karfreitag auszeichnete. Für größere Zugwanderungen mag andererseits die Temperatur gerade recht gewesen sein. Aus die Wirte in der näheren und weiteren Umgebung werden wohl durch den zweiten Feiertag etwas entschädigt worden sein. Zwar war während des Vormittags der Himmel immer noch bedeckt, aber die Temperatur ließ sich schon besser an. Und je mehr es dem Mittag zuging, desto mehr klarte sich das Wetter an, bis sich schließlich in den ersten Nachmittagsstunden wieder der lichtblaue Frühlingshimmel zeigte. Worum nicht gleich so! Der Anstaltsdirektor ist gestern noch sehr bedeutend gewesen. Vor allem sind, wie wir wahrnehmen konnten, die Orte der nächsten Umgebung gut frequentiert worden. Aber nicht mehr allzu weit wandern wollte, der erging sich in unseren schönen Anlagen oder stattete dem im Frühlingschmucke doppelt reizenden Friedrichspark einen Besuch ab. Am 1. Feiertag mußte selbstverständlich das Nachmittagskonzert im Saal gehalten werden. Dafür war aber der Andrang so stark, daß Hunderte wieder umkehren mußten. Gestern Nachmittags dagegen konzertierte Meister Kollmer mit seiner trefflich gekleideten Schaar zum ersten Mal im Freien und zwar erfolgreicherweise wieder vor einem äußerst zahlreichen Publikum.

Auf der Terrasse war bald nach Beginn kein Stuhl mehr zu haben und auch unten neben dem Musikpavillon mußte man sich dazuhalten, wenn man einen Platz bekommen wollte. Das Programm des Herr Kapellmeisters Kollmer war zusammengestellt hatte, war wieder sehr gebiegen. Jedes Stück wurde in der bekannten präzisesten und feinfühligsten Weise wiedergegeben und mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Die Dunkelheit war schon hereingebrochen und immer noch herrschte in den Biergärten an der Ringstr. so reges Leben. Auch unsere beiden Varietees hatten goldwe Ernte. Der Saalbau z. B. ist noch nie so besucht gewesen, wie am 1. Feiertag, und gestern Abend wurde der Eingang zum Apollo bereits zwei Stunden vorher von Schaulustigen dicht belagert.

* Nationalsozialistischer Verein Mannheim. Herr Parver Dr. Lehmann aus Hornberg wird in einer am Freitag, den 20. April, abends halb 9 Uhr, im Saale der Bäderverwaltung stattfindenden öffentlichen Versammlung des Nationalsozialistischen Vereins über das Thema: „Die Staatsbürgerrechte der Beamten“ sprechen.

* „Stenotypistin gesucht“ lesen wir gegenwärtig fast täglich im Interzettel der Zeitungen. Es ist das ein Beweis dafür, daß überall da, wo intensio und viel gearbeitet wird — sei es nun beim Rechtsanwalt, Notar oder im kaufmännischen Bureau — der Wert der Schreibmaschine und der Stenographie voll anerkannt ist. Weidens kann heutzutage in allen Berufsarten, wo viel geschrieben wird, fast ebensowenig entbehrt werden, wie Telephonie und Fernsprecher. Wenn daher junge Damen sich einer Erwerbstätigkeit zuwenden, die ihnen einen Platz in einem Bureau gewährt, wird es in ihrem eigenen Interesse liegen, sich neben der Fertigkeit im Schreibmaschinenschreiben auch hauptsächlich gute stenographische Kenntnisse anzueignen. Die beste Gelegenheit hierzu bietet der hiesige Gabelberger Damen-Stenographischen-Verein. In diesem kann gegen mäßiges Honorar das allberühmte Gabelberger'sche Stenographie-System gründlich erlernt werden und durch regelmäßige schriftliche Übungen werden die Mitglieder zu immer größerer Leistungsfähigkeit herangebildet.

Vollzeibericht vom 17. April.

Leichenfindung. Im Aedar unterhalb der Plohhafen-Schleuse wurde am 16. d. Mts. morgens 10 Uhr die Leiche der im Polizeibericht vom 24. vorigen Monats erwähnten Stellnerin Gottliebe Mannung von Sternfels, welche in der Nacht vom 24. auf 25. März ertrunken ist, gefunden.

Unfälle: Das 4 Jahre alte Söhnchen eines Chorängers lief am 14. d. M. vor dem Hause Nr. 63 aus Unachtsamkeit unter das Pferd eines Eisfuhrwerkes, wobei das Kind umgeworfen und durch Hufstöße so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Am 14. d. Mts. nachmittags wurde ein 6 Jahre altes Mädchen, Tochter eines im Hause Gärtnerstraße 20 wohnenden Koglwebers, als es auf der Friedrichsbrücke dem Schwerg nach der Fahrtrahse sprang, infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Automobil der Rhein. Gasmotorenfabrik hier überfahren. Es erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde ins Diakonissenhaus verbracht.

Ebenfalls überfahren wurde gestern abend vor E. 1 ein 53 Jahre alter Zigarrenmacher aus Ebingen von einem hiesigen Motor-Busfahrer. (Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 14. April. Das Eintreten der hiesigen Handelskammer für den Großschiffahrtsweg auf dem Aedar und die Veröffentlichung des Gutachtens des Professors Maurer in Stuttgart haben den hiesigen Stadtrat veranlaßt sich sofort gleichfalls mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Er wird zunächst den Prof. Baumeister veranlassen, sich über die Ausführungen Maurers zu äußern und behält sich vor, nach weitere Gutachten zu erheben. So lange er nicht völlig sicher ist, daß das landwirtschaftliche Bild Heidelberg keine wesentliche Beeinträchtigung erfährt, kann er sich von den wirtschaftlichen Gründen, die für den Plan sprechen, nicht bestimmen lassen. — Am Freitag ist hier im Alter von 84 Jahren die Mutter des Hrn. Minister Schenkels gestorben. Sie war die Witwe des Reichsrates Schenkels, der von 1861 bis 1884 in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität eine umfassende Lehrtätigkeit ausübte. — Die hiesige höhere Mädchenschule soll mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. ab dem 1. d. Mts. erweitert werden. — Für die Lehrerbildungsanstalt, die hier errichtet werden soll, ist ein Grundstück in der Kändlerstraße im Stadtteil Neuenheim ausgeteilt. Den Plan, an jener Stelle die Taubstummenanstalt zu errichten hat die Regierung sollen gelassen. Das Seminar wird etwa 1 1/2 Mill. Mark kosten. — In der zweiten Hälfte dieses Monats wird hier die städt. Volksschule eröffnet werden und damit ein seit langem gehegter Wunsch der hiesigen Arbeiterkreise in Erfüllung gehen.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Der Aufsichtsrat des Zementwerk Leimen hat die Verteilung von Prämien an die Arbeiter beschloffen und zwar pro Arbeitstunde 5 Mark, so daß also Arbeiter, die z. B. 10 Jahre und mehr Jahre in der Fabrik tätig sind, 50 Mark erhalten. Damit ist nämlich die Höchstgrenze der Prämie erreicht. Die Anordnung soll rückwirkende Kraft haben. 20 000 Mark sollen zu diesem Zweck ausgeworfen sein. — Donnerstag Nachmittags brach in Kappena u. in den hinteren Stellungen der Gutshausverwaltung Feuer aus und griff so rasch um sich, daß eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Das Hauptaugenmerk mußte auf die Erhaltung der nebenan stehenden Brennerei gerichtet werden. Das Vieh konnte gerettet werden, doch verbrannten große Futtervorräte, sowie die Kleider, Schränke und Betten der Knechte. Am letzten Sonntag war ein Jahr verfloßen, seit sich in der Pferrliche zu Walsch das große Unglück ereignete, wobei 4 Kinder infolge Abstrichens der Seitengalerie schwer verletzt wurden. Gegen den Erzbischof, Provinzialrat Schreith in Karlsruhe sowie gegen Bezirksbankkontrollleur Kaufmann in Waldorf, die s. Zt. an der abgefallenen Galerie Reparaturen vorgenommen bzw. dieselben beaufsichtigt hatten, wurde alsbald Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung eingeleitet. Die Untersuchung ist nunmehr noch einjähriger Dauer mit dem erfreulichen Ergebnis beendet, daß die genannten Herren außer Verfolgung gesetzt wurden, da sich hinreichende Verdachtsgründe nicht ergeben haben. — In voriger Woche wurde ein in St. dach beim dortigen Notariat beschäftigter Aktuar wegen Verdachts, Bucherzinter- und Provisoren genommen zu haben, verhaftet. Gleichzeitig wurde in Heidelberg ein Aktuar verhaftet, der im Verdacht steht, ein Kompagnon des Verurteilten zu sein. Beide sind inzwischen am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt worden. — Eine bedeutungsvolle Sitzung hielt jüngst der Bürgerausschuß von Dürkheim ab. Es wurde die für den Verkehr des aufstrebenden Kurortes einschneidende Frage beraten, welchen Beitrag die Gemeinde zu den Kosten der Automobil-Verbindung Donauerschingen-Dürkheim-Schweningen leisten wolle. Unter den landwirtschaftlich-treibenden Bürgern bestand keine Geneigtheit, einen Gemeindezuschuß zu leisten, denn sie hätten, so hieß es, von dem Automobi-

verkehr keinen Nutzen. Die den Gewinn zehenden Geschäftslente sollten zahlen. Die Abstimmung ergab 10 für, 22 dagegen; die Beitragsleistung ist also leider mit großer Majorität abgelehnt. — In Dürkheim wurde ein junger Mann wegen Weiblich von einem Gendarmen verhaftet. Wie sich aus dem Bericht ergab, handelt es sich um den Deserteur eines preussischen Regiments aus Norddeutschland, der sich seit seiner Fahnenflucht bis Dürkheim durchgeblüht hatte.

Platz, Hessen und Umgebung.

* Wiernheim, 12. April. Hier hat sich ein Verein definitiv konstituiert, der sich zur Aufgabe macht, für seine Mitglieder Forderungen auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege einzuziehen. Auch wird der Vorstand des Vereins bei An- und Verkauf von Immobilien, Vieh usw. mit Rat und Belehrung seinen Mitgliedern zur Seite stehen.

* Neustadt, 14. April. Ein Waldbrand brach gestern Nachmittag im Soutoog, rechts vom Steinbruch, aus. Verbrannt ist der Bestand von 1 1/2 Hektar. Wahrscheinlich entstand das Feuer durch Spielereien von Schulbuben mit Streichhölzern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Faust. Erster Teil.

Ob man eine Konstaufführung, und wäre sie die beste, mit wirklicher Freude genießen kann, muß man sich mit der Erkenntnis abgefunden haben, daß es unmöglich ist, den Faust auf der Bühne zu erschöpfen. Die Goethe'sche Dichtung ist zu groß, zu gewaltig, als daß sie sich in die räumlich und zeitlich beschränkten Verhältnisse eines Theaters einzwängen ließe, ohne dadurch an ihrer Unkraft Einbuße zu erleiden. Auch der hervorragendste Schauspieler ist nicht im Stande, den Faust oder Mephisto so zu spielen, wie sie unserm innern Auge bei der Bekante entgegenzutreten, und dem tüchtigsten Regisseur kann es nicht verborgen bleiben, daß sein heißes Verlangen dem Gigantenwerk gegenüber nichts anderes denn Stillewerk zuwege bringt. Freilich schafft es sich nicht leicht, in dem Bewußtsein, daß der Erfolg in keinem Verhältnis zu der angewandten Arbeit stehen wird; doch werden viele Künstler deshalb nicht vor einer Darstellung der Fausttragödie zurückschrecken, sondern eingedenk des alten Spruches „in großen Dingen sei's genug, gewollt zu haben“, mit allen Mitteln dem Goethe'schen Ideal zustreben versuchen.

An unserm Mannheimer Hoftheater hat man die beiden Teile des Faust sechsmal im Oktober 1901 und den ersten Teil noch einmal anlässlich eines Gastspiels Albert Bassermanns im August 1906 gegeben. Nun brachte der vortreffliche Ostermontag im Rahmen des Goethefestes abermals den ersten Teil des Gedichtes, dem der zweite Teil in einer Woche folgen soll. In Karlsruhe, wo ebenfalls vor kurzem Faust neuentdeckt auf den Brettern erschien, hatte man, wie vielfach auch sonst üblich, den ersten, wenig gefürzten Teil in zwei Abteilungen an unmittelbar folgenden Abenden herangebracht, ein Vorgehen, das sich materiell ebenso wie künstlerisch bewährte. Hier entschied man sich für ein anderes Verfahren; man gab die erste Abteilung (bis zur Degenflucht) als Nachmittagsvorstellung und nach 1 1/2 Stunden Pause die zweite Abteilung (Vortrag der Degenflucht) als Abendvorstellung. Das gegenüber Karlsruhe die hiesige Einrichtung den Vorteil einer geringeren Zerstückelung des zusammengehörigen Ganzen bot, läßt sich nicht verkennen; ebensowenig aber auch, daß die vortreffliche Abendvorstellung unter dem Reiz einer gewissen Mattigkeit stand, die Schauspieler und Publikum gleichmäßig umfiel. Daß es dabei im Hause nachmittags noch leerer war, ist ein Umstand, der unserer Intention wohl auch Anlaß gegeben hat, nachzudenken, ob es nicht besser gewesen wäre, sich dem karlsruher Beispiel anzuschließen.

Herr Schaper, in dessen Händen die Regie der beiden Vorstellungen lag, entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe geschickt und der Würde der Dichtung entsprechend. Er trug namentlich dafür Sorge, daß auch die kleineren Rollen meist gut gesprochen wurden; die Volkshere vor dem Tor zeigte bewegtes Treiben und inbezug auf Ausstattung von Marias Garten, der Degenflucht, der Waldpurgisnacht und des Rabenstein tat Herr Schaper viel, sehr viel des Guten; nicht unerwähnt verdient auch die stimmungsvolle Himmelsbeleuchtung gelassen zu werden. Die zahlreichen Verwandlungen gingen mit Ausnahme der letzten des Abends rasch und ohne bemerkbare Anfälle vorstatten. Die Szene in Auerbachs Keller hätte ich mir eigentlich durch realistische Details etwas weniger belastet gedacht.

Der Einzelspieler sämtlich zu gedenken, ist nicht Zweck dieser Zeilen; es genüge daher den Hauptpersonen einige wenige herauszugreifen, die zu Bemerkungen besonderen Anlaß boten. Das ist in der ersten Abteilung einmal Herr Kroll, der in Goethe's Mephisto die Worte des Dichters im Vorspiel nachdruckvoll sprach, ferner Herr Müller, der seinen weisheitsvollsten Schüler recht gefällig spielte, Herr Neumann-Hoditz, dessen Begleiter rühmlichweise nicht dem Nach der Lächerlichkeit verfiel, und schließlich noch Herr Böcklin als Brandier. In der zweiten Abteilung war Herr Kroll's Valentin, außer als er an den „Händen“ hinaufzulaufen wollte, lobenswert und Fräulein Sanden erhielt für ihre Marthe wieder einen Kranz, wie im letzten Jahre auch.

Das Trifolium, mit dem die Tragödie steht oder fällt, war in dem Faust des Herrn Ludwig und in dem Mephisto des Herrn Edelmann schon bekannt; neu dagegen trat Fräulein Stienen als Gretchen hinzu. Herr Ludwig ist, wie wiederholt anerkannt wurde, ein ernst und angestrengt arbeitender Künstler, der mit Recht darauf Anspruch machen kann, den Faust zu spielen. Daß ihm in der Durchführung nicht alles gleich gut gelangt, ist bei der Größe der Anforderung kein Wunder, ebenso daß ihm vorgestern hin und wieder eine falsche Äußerung und Betonung des Goethe'schen unterließ. Alles in allem aber eine Leistung, vor der man Achtung haben muß. In ihrem Höhepunkt erhob sie sich in der ersten Abteilung, während sie abends, wie das ganze Niveau der Vorstellung, etwas sank; so daß der verflängte Faust weniger kraftvoll und bestreutlich mantrierter erschien als der Weiss von vorher. Herrn Edelmanns Mephisto ist als tiefdurchdacht bekannt und die Weise, wie der Künstler das Diabolische und das Humoreske im Wesen des Goethe'schen Höllefürsten zu binden und zu trennen verstand, war der Bewunderung wert; nur meine ich, hätte sich Herr Edelmann diemal doch mehr dessen erinnern sollen, was der Dichter, und weniger dessen, was die lustige Person des Volkspiels sagt. Zugestanden sei dabei freilich, daß es an einem Sonntag einem Schauspieler, in welcher Rolle es sei, schwer ist, einen Teil des Publikums nicht zu Heiterkeitsausbrüchen zu bringen. Ueber das Gretchen Fräulein Stienen's läßt sich schließlich noch mancherlei gutes und weniger gutes sagen. Sehr blond, sehr unschuldig und schlicht, wie man eben in deutschen Gauen das Gretchen zu sehen liebt, gefiel sie zu Anfang durch ihre Mädchenhaftigkeit und ihr süßes Stimmchen; als es aber darauf ankam die erwachende Liebe zu zeigen, die Leidenschaft des Weibes, später die nagenden Gewissens-

Geschäftsstelle P 7, 6.

Mannheimer Paketfahrt-Gesellschaft m. b. H., Mannheim-Ludwigshafen

Telephon No. 1475.

Täglicher Express-Paket-Verkehr zu bedeutend ermäßigten Portoföhen nach allen Orten der Schweiz, nach überseeischen Ländern sowie folgenden deutschen Städten:

Table with columns for destination cities: Baden, Bingen, Eifel, Oberrhein, Gränztadt, Karlsruhe, Ludwigshafen, Rheinhessen, Saarland, Straßburg, Worms.

Stadt-Paket-Verkehr Mannheim-Ludwigshafen. Spedition; Lagerung von Kaufmannsgut aller Art und Aufbewahrung von Privatgut, Gepäckstücken, Möbel und dergleichen. — Besorgung von Schließföhen, Koffern u. bei Wohnungs- resp. Stellenwechsel oder Fortzug von Mannheim; Beförderung von Reisegepäck; Zollabfertigung; Vertretungen; Inkasso; Assekuranz. Alles Nähere aus unserem Gesamt-Tarif ersichtlich.

Paket-Aufnahmestellen.

In Mannheim: Hauptannahme: P 7, 6.

- List of agents and their addresses in Mannheim, including Adam Roll & Sohn, P. Kesselheim, Jean Fuchs, etc.

- List of agents and their addresses in other cities like Karlsruhe, Ludwigshafen, Straßburg, etc.

- List of agents and their addresses in other cities like Straßburg, Worms, etc.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 18. April 1906, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pankhof Q 4, 5...

Zahnis-Versteigerung. Im Auftrag der Erben verleihe ich die zum Nachlaß des F. ledigen Kaufmanns Hermann...

Vollständige neue Wohnungs-Einrichtung. Spottpreise gegen Barzahlung zu verkaufen u. zwar: 1. Eine eigene Speisekammer...

Gewerbeschule Mannheim. Bekanntmachung.

Das Schuljahr 1905/06 beginnt am 30. April 1906. Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt Sonntag, den 29. April, vormittags von 10-12 im Saal 8.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft. Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Dienstag, den 8. Mai d. J., vormittags 11 Uhr in der Börse (Effektenbörse) hier stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz. 2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 3. Aufsichtsratswahl. 4. Wahl zweier Revisoren und eines Stellvertreters.

Darlehenskassen-Verein Fendenheim. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet Samstag, den 28. April d. J., abends 7 1/2 Uhr im Saal der Bierbrauerei „zum Badischen Hof“ hier statt.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Bericht über die im Jahre 1905 durch Herrn Verbandsdirektor...

Table with columns: Aktiva, Bilanz pro 31. Dezember 1905, Passiva. Lists various financial items and their amounts.

Stand der Mitglieder: Am 1. Januar 1906 waren es 479 Mitglieder. Eingetretten sind im Jahre 1905 37 Mitglieder.

Rhederei Independent in Ligu., Mannheim. Activa. Bilanz per 31. Dezember 1905. Passiva.

Table showing financial data for Rhederei Independent in Ligu., Mannheim, as of 31.12.1905.

Activa. Schluß-Bilanz per 18. April 1906. Passiva.

Table showing financial data for Rhederei Independent in Ligu., Mannheim, as of 18.4.1906.

Die in der heutigen Generalversammlung auf 8 1/2 % festgesetzte Dividende = Mk. 85.- pro Dividendenchein No. 6 für die Aktien No. 1-1500...

Wanß & Frentag A.-G. Der Vorstand: 5020 G. Frentag, Königlich Kommerzienrat.

Malerei- & Länderei-Meister-Versammlung. Am Mittwoch, den 18. April d. J. nachmittags 4 Uhr findet im Saal der Liebertal zu Mannheim K 2, II. Stock, eine Versammlung statt.

Zuschneide-Schule Weidner-Nitzsche befindet sich jetzt Brodtstrasse 11. Q 1, 3 Pelikan-Apotheke Q 1, 3 I. Etage. Kursus-Anfang Mittwoch, 18. April. — Schöne grosse Räume. — Plissieren. M 4, 7. Jalousien und Rolläden werden schnell und billig repariert.

Meister gesucht. Für unsere Maschinenbauwerkstätte suchen wir je einen erfahr. Meister für die Dreherei und Schloßerei. Es wollen sich nur solche Meister melden, die eine langjährige Werkstattpaxis bei größeren Firmen nachweisen können...

Meister gesucht. Für unsere Maschinenbauwerkstätte suchen wir je einen erfahr. Meister für die Dreherei und Schloßerei. Es wollen sich nur solche Meister melden, die eine langjährige Werkstattpaxis bei größeren Firmen nachweisen können...

Monteur Wagenführer. Zum Fahren u. Auszubilden eines Geschloß-Motorenwagens (System Vaux) wird ein tüchtiger, erfahrener Mann nach auswärts gesucht...

Schreibmaschinen. Neue und gebrauchte, abzugeben. Auf Wunsch Schultaschen, Schreibmaschinen, etc.

Für alleinstehenden Herrn od. Dame, mit circa Mk. 30.000-40.000 bietet sich ein gutes Gelegenheitsgeschäft...

Erste amerik. Schreibmaschinen-Ges. sucht für Pflanz- und Umgebungs-Objekte Vertreter.

Meister gesucht. Für unsere Maschinenbauwerkstätte suchen wir je einen erfahr. Meister für die Dreherei und Schloßerei.

Sagerichuppen zu mieten gesucht. Treibende u. feuerfester mit Oelheizung u. Holzheizung.

Haasenstein & Vogler A.G. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitungen der Welt. Mannheim P. 21.

Pinol. An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet. Vertreter gesucht. Gebrüder Krayer, Mannheim.

Advertisement for Möbel (furniture) by N. Fuchs, D 5, 7. Includes text: Einzeln Möbel erhalten Sie von N. Fuchs an nur bei N. Fuchs D 5, 7.

